Nr. 280. Mittwoch, 30. November. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Affaire Picquart in der Kammer.

Das Kriegsgericht, vor das Picquart verwiesen wird, besteht aus dem General Dosse, Befehlshaber der 9. Infanteriebrigade, als Vorsitzenden, den Obersten Chamoin, ehemaligem Ordonnanzoffizier der Präsidenten Carnot, Casimir Périer und Felix Faure, Bonnal, Commandanten des 124. Infanterieregiments, ehemaligem Professor der Militärgeschichte, Strategie und allgemeinen Taktik an der Oberkriegsschule, Heimburger, Sohne eines Rechtsprofessors in Straßburg, Commandanten des 113. Infanterieregiments, und de Clauziade de Maziený vom 2. Kürassierregiment, den Oberstlieutenants de Bahemo de Liskoët vom 27. Dragonerregiment und Duchaissaing de Ratevoult vom 1. Kürassierregiment. Wie es heißt, hatte der mit der Untersuchung betraute Hauptmann Tavernier die Anklage gegen Picquart wegen Mittheilung geheimer Acten der Nationalvertheidigung an den Advokaten Leblois fallen lassen, indeß General Zurlinden die sämmtlichen Punkte der Anklage aufrecht erhalten will.

Wann diese Offiziere zusammentreten und ob das Kriegsgericht überhaupt in die Lage kommen wird, darüber hat auch die mit so vieler Spannung erwartete Sitzung der Deputirtenkammer am Montag noch keine Auskunft gegeben. Ueber diese sehr bewegte Sitzung liegt uns folgender Bericht vor.

Das Haus ist stark besetzt; es herrscht lebhafte Bewegung. Präsident Deschanel theilt mit, daß zwei Interpellationen über die Picquart-Angelegenheit angemeldet seien. Ministerpräsident Dupuy verlangt sofortige Discussion. Fournière (Soc.) beantragt Vertagung der Kammer auf eine halbe Stunde, um den Republikanern die Möglichkeit zu geben, sich mit den Gruppen des Senats ins Einvernehmen zu setzen. Nach namentlicher Abstimmung wird der Vertagungsantrag mit 252 gegen 244 Stimmen abgelehnt. Während der Vornahme der namentlichen Abstimmung traten die Bureaux der Gruppen der Linken zusammen, um den Versuch zu machen, eine Basis für gemeinsames Vorgehen herzustellen.

Der radicale Deputirte Bos begründet sodann seine Interpellation und sagt, in der Angelegenheit Dreyfus sei das Moment der „bona fides" vorhanden gewesen, in der Angelegenheit Picquart aber gäbe es nur „mala fides". (Heftige Unterbrechungen.) Redner giebt einen Ueberblick über die Angelegenheit Picquarts, hebt dabei dessen Entsendung nach Tunis hervor und fragt sodann den Kriegsminister Freycinet, weshalb er sich der Zusammenberufung des Kriegsgerichts zum 12. Dezember nicht widersetzt habe. Redner verliest mehrere Abschnitte des Militär-Gesetzbuches, durch welche nach seiner Meinung dieses Recht dem Kriegsminister gegeben wird. (Unterbrechungen auf der Rechten.) Bos beschuldigt sodann Zurlinden, der die Revision versprochen habe, des Wortbruchs (heftige Unterbrechungen) und schließt unter Berufung auf die Schreiben der Gelehrten, welche gegen die Verfügung Zurlindens protestiren, mit der Aufforderung, die Regierung solle das Kriegsgericht veranlassen, sich bis zur Entscheidung des Cassationshofes zu vertagen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Nationalist Massabuau tritt dafür ein, daß Executive und Justiz auseinander gehalten werden; Freycinet könne und dürfe sich nicht einmengen, das Land erwarte in Ruhe die Entscheidung der Justiz. Massabuau schloß seine Rede mit einem Angriff auf die Hochfinanz.

Millerand (Socialist) erklärt, es stehe der Regierung zu, die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Picquart zu vertagen; es werde keine Verwirrung der Befugnisse der Staatsgewalten geben. Redner sucht nachzuweisen, daß der Kriegsminister einschreiten und den Zeitpunkt für den Zusammentritt des Kriegsgerichts abändern kann. Es müsse vermieden werden, daß es zu einem Widerspruche zwischen der Entscheidung des Kriegsgerichts und der des Cassationshofes komme. Ein Conflict zwischen der Militär- und der Civil-Justiz dürfe nicht entstehen. (Während der Rede Millerands mußte der Präsident zu verschiedenen Malen gegen Unterbrechungen einschreiten.)

Cassagnac (cons.) sagt, man müsse die Justiz ihren Weg gehen lassen, die Militär-Justiz müsse frei sein wie die Civil-Justiz. (Beifall rechts.)

Poincaré (Gruppe der Linken) sagt, man müsse die Armee nicht mit unklugen Persönlichkeiten verwechseln. Er erkläre ausdrücklich, er wolle nicht den geringsten Verdacht gegen die Mitglieder des Kriegsgerichts aussprechen, aber die Verfolgungen hätten den Charakter von Repressalien. (Beifall.) Die Geheimhaft Picquarts sei über die Maßen verlängert worden, es gebe Schuldige, die sich einer Anstoß erregenden Straflosigkeit erfreuten (Beifall), es gebe andere Fälscher als Picquart, die nicht verfolgt würden. Diese Ungesetzlichkeiten führten schließlich dazu, daß man außer sich gerathe. (Wiederholter Beifall.) Poincaré fügt hinzu: „Man hat uns gelegentlich des Prozesses von 1894 angegriffen; ich habe die Affaire aus den Zeitungen erfahren." (Beifall und Lärm.) (Barthou sagt: „Ich bin bereit, die Erklärungen Poincarés, die der Ausdruck der Wahrheit sind, zu bestätigen.") (Lebhafter Beifall; Ausrufe: „Das ist wahnsinnig", „das ist unschicklich.") Poincaré fährt fort: „Der einzige Beweis für die Schuld Dreyfus' war 1894 der Bordereau. Weder der Ministerpräsident noch irgend ein Minister hat von den Geständnissen Dreyfus' gehört, die Lebrun-Renault entgegengenommen habe. (Beifall.) (Cavaignac ruft: „General Mercier hat sie empfangen".) Poincaré fortfahrend: „Lebrun-Renault hat, als er von dem Ministerpräsidenten befragt wurde, nicht von den Geständnissen Dreyfus' gesprochen." (Beifall auf allen Bänken.) (Cavaignac will sprechen, wird aber durch den herrschenden Lärm daran gehindert.) Poincaré schließt: „Das Schweigen lastete auf mir; ich bin glücklich, die Gelegenheit zu ergreifen, um zu sagen, was ich wußte." (Erneuter Beifall.)

Ueber die Fortsetzung der Berathung geht uns noch folgender Bericht zu:

Paris, 29. Nov. Nach Poincaré besteigt der frühere Kriegsminister Cavaignac die Tribüne und führt aus: Mercier habe die Zeugenaussage Lebrun Renaults über die Geständnisse Dreyfus' angenommen. Der Bericht Lebrun-Renaults existire. (Lärm, Rufe nach Datum.) Redner fährt fort: Ich messe den Zeugenaussagen der Zeitgenossen Bedeutung bei, der Bericht existire; vielleicht hat aber Lebrun-Renault seine Aussagen seitdem zurückgenommen. (Zurufe.)

Der gegenwärtige Kriegsminister Freycinet erklärt, als wir die Regierung übernahmen, war die Verfolgung schon eingeleitet. Unsere einzige Sorge war, der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen. Wir werden uns nicht weigern, dem Cassationshof alle Schriftstücke zugehen zu lassen, unter Vorbehalt alles das, was die nationale Vertheidigung angehen könnte. (Beifall.)

Nach einer Erwiderung Millerands, die auf Vertagung des Prozesses Picquarts besteht, ergreift Ministerpräsident Dupuy das Wort. Wir weigern uns, die Vertagung anzuordnen. (Beifall.) Einen solchen Befehl zu geben, selbst wenn wir das Recht dazu hätten, hieße das Princip der Trennung der Gewalten verletzen. Wir thun das nicht aus Eigensinn, sondern wegen der schlechten Auslegung, die das Land unserem Befehl geben würde. Die politische Gewalt hat hier nicht zu interveniren, es würde dies zur Willkür führen. Parlament und Regierung haben nicht zu urtheilen, ob ein Zusammenhang je zwischen den Angelegenheiten Dreyfus' und Picquarts bestehen könnte. Unsere Intervention würde den Charakter eines Einspruches haben, nicht aber das Werk des Cassationshofes aufhalten. Der Cassationshof wisse, wie weit seine Rechte gehen; an ihm sei es, dieselben geltend zu machen. Vor 14 Tagen habe der Cassationshof um Mittheilung der Picquart betreffenden Acten ersucht. Da aber die Untersuchung im Gange war, so seien nur Abschriften derselben ihm zugestellt worden. Jetzt sei die Untersuchung beendet, und wenn der höchste Gerichtshof Actenstücke jetzt verlange, so werde die Regierung selbst ihm diese zugehen lassen. Wir arbeiten, schloß der Ministerpräsident seine Ausführungen, unseren Erklärungen treu und werden die Entscheidung der Justiz achten. Wir sind eine Regierung des Gesetzes. Wir lehnen es ab, eine Regierung der Willkür zu sein. (Lang anhaltender Beifall.)

Ribot billigt die Erklärung der Regierung, daß sie die Trennung der Gewalten achte, meint aber, die Regierung sei Herrin, was die Opportunität des Datums der Einberufung des Kriegsgerichts angehe.

Hierauf wurde Schluß der Discussion ausgesprochen. Es waren zehn Tagesordnungen eingebracht. Die Regierung nahm die Tagesordnung Dujardins an, welche besagt, die Kammer gehe zur Tagesordnung über, indem sie die Erklärung der Regierung, welche das Princip der Trennung der Gewalten respectire, billige. Die Tagesordnung Dujardin wurde mit 437 gegen 73 Stimmen angenommen.

Von dem Eindruck, welchen die Rede Dupuys auf die Deputirten gemacht hat, berichtet nachstehendes, uns zugegangenes Telegramm:

Paris, 29. Nov. In den Wandelgängen der Kammer herrschte fast einstimmig die Ansicht, daß die Sprache Dupuys die eines wirklichen Staatsmannes war. Dupuy habe es zwar energisch abgelehnt, die Aufforderung derer, welche die Vertagung der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht auf ein späteres Datum verlangen, anzunehmen, dabei aber klarlegend, daß eine Lösung in diesem Sinne sofort eintreten könne, wenn der Cassationshof die Vorlegung des Rohrpostbriefes („Petit bleu") verlange. Man hält die Rede Dupuys für eine directe Aufforderung an den Cassationshof, diesen Antrag, dem die Regierung sofort Folge geben werde, zu stellen.

Ueber die Kundgebungen, welche die Freunde der Revision gestern Abend in der Rue Dubac und vor dem Gefängnisse Picquarts veranstaltet haben, liegen uns folgende Depeschen vor:

Paris, 29. November. An der Versammlung der Dreyfus-Anhänger in der Rue Dubac hatten vornehmlich Studirende und Professoren Theil genommen. Die Straße war bald abgesperrt worden, so daß de Pressenx, Mirbeau, Doughan u. a., welche noch zu sprechen beabsichtigten, nicht in den Saal gelangen konnten. Diese hielten in einem benachbarten Café eine Zusammenkunft ab. In der Hauptversammlung in der Rue Dubac sprachen der Akademiker Duclaux, Anatole France u. a. France wandte sich gegen die Verfügung des Generals Zurlinden und erhob die Aufforderung, die Agitation fortzusetzen, bis Picquart freigelassen sei. Die Anwesenden nahmen eine Tagesordnung an, die dagegen Einspruch erhebt, daß Picquart, weil er ein Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses sei, verfolgt werden solle. Die Versammlung ging verhältnißmäßig ruhig auseinander.

Mehrere Tausende veranstalteten eine Kundgebung vor dem Gefängniß Cherche-midi, brachten Hochrufe auf Picquart und Pfuirufe auf Rochefort und Drumont aus. — Während dieser Kundgebung versuchte eine Gruppe von nur etwa 200 Personen unter Schmährufen auf Picquart sich dem Gefängniß zu nähern. Zwischen den beiden Parteien kam es verschiedentlich zu Schlägereien. Noch spät Abends dauerten vor dem Gefängniß die Hochrufe auf Picquart fort. Die von der Polizei vorgenommenen Verhaftungen wurden nicht aufrecht erhalten.

Wie bereits gemeldet, ist **Picquart** von dem Cassationshofe vernommen worden. Es wird darüber berichtet, daß er sich erboten habe, einen Brief des Obersten v. Schwartzkoppen vorzulegen, worin dieser formell erklärt, er habe das „Petit bleu" selbst geschrieben. Die Aussage Picquarts soll einen großen Eindruck auf den Cassationshof hervorgerufen haben.

Des weiteren liegen noch folgende Nachrichten vor:

Paris, 28. November. Der Akademiker **Sully Prudhomme**, welcher in dem Disciplinarrathe der Ehrenlegion für Streichung Zolas aus den Listen der Ehrenlegion gestimmt hatte, erklärt in einer Zuschrift an den „Temps", er schließe sich jenen an, welche verlangen, daß die Militärjustiz dem Cassationshofe den Vortritt lasse.

Dreyfus dankte seinem Vertheidiger Demange telegraphisch dafür, daß er ihn nicht verlassen habe und ersucht um Zusendung der Fragen, welche er beantworten soll.

Paris, 29. Nov. Die Organe der Nationalisten feiern die gestrige Abstimmung der Kammer als einen Triumph der Armee. Die revisionistischen Blätter greifen die Kammer scharf an. Gleichwohl sei, dank den Erklärungen Poincarés und Barthous, der moralische Sieg auf Seiten der Vertheidiger von Gerechtigkeit und Wahrheit geblieben. Der Cassationshof dürfte, wie die Blätter melden, heute noch vor der Sitzung des Senats die Picquart betreffenden Acten verlangen, so daß die Interpellation im Senate wegfallen würde.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. November.

Erlaß Podbielskis über die Postbeamten.

Berlin, 28. Nov. Der Staatssecretär des Reichspostamts v. Podbielski hat nach der „Volksztg." in einem neuen Erlaß die Absicht ausgesprochen, daß vor der Verfügung einer jeden lebenslänglichen Anstellung auf die gesammte dienstliche und außerdienstliche Führung des Beamten und Unterbeamten zurückgegangen und die Verleihung der Unkündbarkeit von dem Ergebniß einer sorgfältigen Prüfung des gesammten dienstlichen und außerdienstlichen Verhaltens des Beamten abhängig gemacht werden soll. Der Staatssecretär spricht ferner seine Verwunderung darüber aus, daß Beamte und Unterbeamte, die sich nach ihrer Führung oder ihren Leistungen für den Postdienst nicht geeignet gezeigt hatten, nicht immer rechtzeitig aus dem Dienste entlassen worden sind. Zum Nachtheil für den Dienst und zur Belästigung ihrer Mitarbeiter sind solche Beamte in unangebrachter Nachsicht Jahre lang im Dienste geduldet worden, bis endlich ihre Entlassung zu einer Zeit nicht mehr zu umgehen war, wo es dem Entlassenen weit schwerer werden mußte, in einem anderen Beruf Beschäftigung und Fortkommen zu finden, als dies bei einer Entlassung in jüngeren Lebensjahren der Fall gewesen wäre. Er wünscht, daß derartige Zustände in Zukunft vermieden werden. Mit einer ernsten Aufrechterhaltung der Dienstzucht, die sich nicht scheut, mit fester Hand anzugreifen, wo es gilt, unlautere und ungeeignete Elemente von dem kaiserlichen Dienste fernzuhalten, müsse strenge Gerechtigkeit gegen die Untergebenen und wohlwollende Förderung ihrer Interessen gepaart sein. Der schriftliche Verkehr der Vorgesetzten mit ihren Beamten sei auf das Mindestmaß herabzusetzen, durch unmittelbar persönlichen Verkehr sollen die Vorsteher der Aemter mit ihrem Personal in engem Verkehr bleiben, der sich in angemessenen,

---

Prinz Niko.

Roman von E. Belt.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Frau v. Reifenstein beschattet eine Secunde lang ihre Augen, als blende sie der sinkende Sonnenschein. „So?" kommt es etwas zögernd von ihren Lippen.

„Un ich bin auch gar nich' der Finder — Rieke Becher hat das Ding beim Reinemachen erwischt."

Noch einmal ein leises „So?"

„Un' zufällig zeigte sie's mir und da habe ich's ihr abgenommen. — Sie muß doch jede Woche da fegen, die Beschließerin is strenge, obwohl ja die Herrschaft kaum reingeht!" Er hat wieder ein eigenthümliches Krächzen und Räuspern. „Spuken! Dummes Zeug! Dazu is man nu doch heutzutage zu aufgeklärt. Na, es geht alles in der Welt mit natürlichen Dingen zu; nich' wahr, die Frau Medizinalräthin glauben so was auch nich'?"

Sie macht eine Bewegung mit dem Kopf, die man zugleich für bejahend und verneinend oder für gelangweilt nehmen kann.

„Rieke Becher meint, es wär 'n Knopf."

„Sie —", sagt Minni v. Reifenstein, wie plötzlich aus dem Nachsinnen gerissen, „sie verdient also auch einen Finderlohn."

Balzer betrachtet den Thaler und antwortet langsam: „Ich kann 'n ihr ja geben."

„Nein, nein! Aengstlich, fast hastig kommt das heraus. „Hier ist noch einer. Ihr habt den anderen auch verdient, — das Stück ist werthvoll. Und heute ist ja Geburtstag."

Sie ist um einen Schatten bleicher als vorhin.

„Freilich! Un' Sie sind die Nächste dazu und — andere brauchen es ja nich' zu wissen, sagte ich gleich zu mir. Die Leute sind immer neugierig."

„Sie hatten ganz recht, ich danke!"

„Un die Leute sind auch schlecht. Wenn ich man bloß mal mit der Rieke zusammensteh, dann wird es meiner Frau gleich geklatscht. Un' Rieke un' ich sind leibliche Geschwisterkinder. Ne, die Welt is zu boshaft."

„Guten Abend, Balzer!"

Sie ist — Doda mit sich ziehend — mit ein paar leichten Schritten über den Hof hin. An der Thür bleibt sie stehen und neigt das seltsam bleiche Gesicht ihrem Kinde zu.

„Doda — sag' dem Vater nichts vom Verlieren und Finden der Nadel. Du weißt, er wird immer gleich böse."

Doda muß den Kopf schütteln. „Der Vater böse gegen Minni?"

„Ueberhaupt — man muß nicht alles sagen — den Männern nämlich. Weißt du, Kleine, jetzt haben wir ein Geheimniß zusammen — was?" —

„Ja, köstlich!" antwortete Doda, „köstlich, Minni!" und ihr hübsches Gesichtchen strahlt und sie vergißt alle anderen tief empfundenen Demüthigungen des Tages.

Balzer schiebt beide Geldstücke in seine Tasche, lacht und sagt: „Spuken, ja wohl, spuken —"

* * *

Man ist soeben im Speisezimmer des von Reifenstein'schen Hauses vom Tische aufgestanden, das Wohl des Geburtstagskindes und der Familie desselben ist zu wiederholten Malen getrunken. Immer ist ein großer Nachdruck auf das Wort „Glück" gelegt. Herr v. Lobsky hat zuletzt ein Glas auf sich selber vorgeschlagen als „den Urquell alles Guten", denn ohne ihn als Vater und Ehestifter würde man nicht in diesem glücklichen Hause behaglich sitzen, und man hat ihm lebhaft zugestimmt. Da tritt Prinz Niko ein.

„Lieber Medizinalrath, liebenswürdige Hausfrau, stellt man mich ungebetenen Gast hinter die Thür, so will ich's mir selbst da wohl sein lassen. — 's ist doch besser, wie oben, wo sie heut Abend Bach spielen und Haydn singen wollen. Mir wirklich zu klassisch!"

Freundlichst heißt man ihn willkommen, um dann den Weg zum Herrenzimmer und Salon anzutreten, wo man einander gesegnete Mahlzeit sagt.

Der Prinz tritt auf die Schwelle zwischen beiden Räumen.

„Wirklich, schon der letzte Trunk gethan?"

„I bewahre, wir fangen erst wieder an!" beruhigte der Hausherr.

„Und Trennung der Geschlechter?" fragt er, auf die beiden Damen weisend.

„Auch nicht", lachte Minni, „wir bleiben alle zusammen."

Er verbeugt sich gegen Frau v. Ammer.

„Der Hofmarschall folgt mir — wohl nicht ganz auf dem Fuße, Sie wissen, seine Beleibtheit erlaubt ihm keinen Wettlauf mit mir; der Fürst hat ihn dispensirt, der Oberförster Natze wird seine ältesten Jagdgeschichten dem Grafen Marken mit frischestem Effect erzählen."

„Aber — wie sind Sie denn beurlaubt, mein Prinz — um nicht zu sagen entwischt?"

„Zahnschmerz, meine Verehrte, der wüthendste Zahnschmerz", und er schneidet dabei ein ganz erbärmliches Gesicht. „Es hat allen so viel Mitgefühl erpreßt — die Fürstin fürchtet wirklich für mein bisher tadelloses Gebiß, das einzig echt Marken'sche Erbtheil von ihr — die kleine Comtesse und die Gräfin Mama hatten allerhand Hausmittel in Vorschlag, die sie vom Schäfer kennen, und sogar die Markensche Haussalbe wollen sie machen lassen. Das Doctern an ihren Leuten und in der Runde ist ja eine Specialität der lieben Gräfin, und die Tochter ist auch schon davon influencirt. Natürlich lebhafter Protest meinerseits. Die Fürstin wollte nach Dr. Willers schicken aus Rücksicht auf den Helden des Tages, ich protestirte aber und eilte selber zu meinem lieben Medizinalrath. Verzeihung, Doctor Willers, wegen des Mißtrauensvotums — es ging aber nicht anders. Und so war meine Flucht hierher für die Fürstin eine Beruhigung; nur Fräulein v. Göschen sah mich mit einem ihrer eigenthümlich wissenden Blick an. Na — schweigen muß sie ja, und morgen wird mein Zahnschmerz geheilt sein."

Man lacht, Minni reicht ihm die Cigaretten, der Diener bestellt einen Tisch mit Flaschen und Gläsern, und man läßt sich um denselben nieder.

„Also so musikalisch und streng klassisch ist die Comtesse?" fragt die Hausfrau.

„Lieber Himmel, ja!" seufzt der Prinz und schlägt seine schönen Augen schmachtend zur Decke empor. „Sie trägt heut Weiß mit Grün, sieht aus, als wäre die Toilette auf Schloß Marken angefertigt. Ich weiß ja, Frank in Frankfurt, aber Geschmack der Gräfin Clotilde, so gänseblümchenartig! Und ohne viel Phantasie kann ich mir vorstellen, wie sich das macht, wenn sie mit ihrer kleinen hellen Stimme versichert: „Nun beut die Flur das frische Grün!"

„Gehns Prinz, Sie sind ein Schlimmer!" versichert die Frau des Hofmarschalls.

„Die Prinzeß Katharina liebt nur moderne Musik, am meisten Strauß'sche Walzer, das Leichte, Gefällige — wie ich!" sagt Minni.

„Und ich erst!" ruft Prinz Niko, und hebt das Glas nach ihr hin. „Wer sich im Leben nicht freuen kann und es nicht ein wenig auf die leichte Achsel nimmt, den bedaure ich."

„Carpe diem!" versetzt von Lobsky.

„Zum Beispiel meine gute Selige, die konnte das nicht. Denke bloß mal, Vater, vier Mädchen, klagte sie immer. Wie soll'n wir die anbringen? Die werden noch abgehen, wie warme Semmel. Un' wenn nicht, dann schiff ich sie ein nach einem Lande, wo Nachfrage ist. Na das fand die gute Selige nun unchristlich, denn sie dachte gleich an so was Türckisches. Aber, wenn sie's nur erlebt hätte! Wirklich ab, wie die warmen Semmel! Wie die da, Minni, mal angefangen hatte. Nachfrage von außen stärker, wie Angebot von uns aus. Hahaha! Hahaha! Minni, 's gilt dir!"

„Danke, Papa!" Ihr Blick taucht ins Leere, geht an dem Prinzen, der ihn sucht, vorüber.

Der Major hat dem Sekt schon reichlich zugesprochen.

„Ja, die Minni! Eine echte Lobsky. Immer sorglos — das ist recht. Die Jungen sind mir fast zu solide. Aber, Ehre im Leibe! Wirklich Ehre."

Doktor Willers kommt ganz schüchtern zu der Hausfrau heran, „Gnädigste, vorhin war's mir unmöglich, Sie sahn mein Glas garnicht."

„Verzeihung, Doktor!" sie stößt mit ihm an.

(Fortsetzung folgt.)

das Ehrgefühl nicht verletzenden Formen bewegen soll.

Herr v. Köller und die Dänen-Ausweisungen.

Wir haben bereits gestern über ein Interview berichtet, welches der Mitarbeiter eines dänischen Blattes mit dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein gehabt hat. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um darauf zurückzukommen.

Das Organ der dänischen Linken „Politiken" hat also ihren „Kriegsberichterstatter" Henrik Cawling nach Nordschleswig zur Berichterstattung über die Ausweisungen entsandt. Nachdem Cawling zunächst mit dem Abg. H. P. Hansen, dem Herausgeber des „Heimdal" in Apenrade Rücksprache genommen und über die Stimmung der deutschgesinnten bäuerlichen Bevölkerung berichtet hat, ist er von dem Oberpräsidenten v. Köller empfangen worden, der ihm nach dem schon erwähnten Bericht unter Verhöhnung der deutschen Zeitungen, „die nie Bescheid wissen", erzählte, die Ausweisungen seien seine eigene Erfindung und obendrein bisher nur „versuchsweise" erfolgt! Da nach der amtlichen „Berl. Corresp." 117 Personen mit 18 Familienmitgliedern ausgewiesen und in den letzten Tagen neue Ausweisungen hinzugekommen sind, so ist dieser Versuch doch schon ein ziemlich umfassender. Im übrigen hat Herr v. Köller den Inhalt des Artikels der „Berl. Corresp." wiederholt und, wie diese, die Frage, welche Gesetze die ausgewiesenen Dienstboten übertreten hätten, also beantwortet: „Gar keine; aber durch die Ausweisungen werden ihre fanatischen Principale getroffen." Die dänischen Meiereiarbeiter und Milchmädchen sind also ausgewiesen, weil ihre Principale sich lästig gemacht haben! Die „Berl. Corresp." hat sich gegen die „demokratische Presse" gewendet, als ob diese allein die Maßregel tadele. Der kaum rechtsnationalliberale „Hamb. Corresp.", der nichts weniger als „demokratisch" ist, schrieb anläßlich der Enthüllungen des amtlichen Organs Folgendes:

„Die dänischen Dienstboten werden demnach von der preußischen Regierung (d. h. von Herrn v. Köller) nicht als Subjecte, sondern als Objecte oder höchstens unbewußte Werkzeuge der dänischen Agitation betrachtet. Die officielle Feststellung dieser Thatsache wird die da und dort bestehenden Zweifel an der Tauglichkeit und Ersprießlichkeit des Mittels der Dienstboten- und Gesinde-Ausweisungen vielleicht vermehren und verstärken und auch wir gestehen, daß wir in diesem Punkte nicht so ganz sicher (!) sind, ob die Nachtheile und Bedenken der Maßregel nicht ihren Nutzen vielleicht aufwiegen."

Die „Mittel" des Herrn v. Köller dürften doch mit dem Zweck, der dänischen Agitation ein Ziel zu setzen, in Widerspruch stehen. Nach der amtlichen Darstellung ist Nordschleswig mit einem ganzen Netz von Vereinen und sonstigen Veranstaltungen überspannt, die offen die Abtrennung Nordschleswigs von Deutschland betreiben, während das dänische Grenzgebiet von einem gleichen Netze „südjütischer Brudervereine" umspannt ist, die ausgesprochenermaßen die Tendenz verfolgen, das Dänenthum in Schleswig zu stärken und weiter auszubreiten. Was dieser Agitation gegenüber durch die Ausweisung von 117 Dienstboten und Arbeitern erreicht werden soll, ist nach den bisherigen amtlichen Eröffnungen noch immer unklar.

*

Dem christlich-socialen „Volk" schreibt aus Schleswig ein „gut deutscher Leser":

„Das Vorgehen der Regierung erregt in diesen harmlosen Kreisen eine furchtbare Erbitterung. Immer wieder hört man, wie Leute ihrem Schmerz über die deutsche Regierung Ausdruck geben, man begreift geradezu die Regierung nicht, daß sie sich so viele entfremdet, die ihr bisher treu ergeben waren. Das Gerechtigkeitsgefühl der redlichen Leute wird so verletzt, daß mir ein Mann, der von Jugend auf gegen das Dänenthum angekämpft hat, erklärte, er würde, wenn es heute zur Abstimmung käme, genöthigt sein, für Dänemark einzutreten. Die Empörung ist hin und her groß.

Eine Vereinigung von Lehrern aller Unterrichtsanstalten.

In Greifswald hat in diesem Monat die constituirende Versammlung einer Lehrervereinigung stattgefunden, der sich sofort 40 Professoren der Universität, sämmtliche Lehrer des Gymnasiums und der Realschule, die meisten Lehrer der höheren Mädchenschulen, fast alle Lehrer an den Bürger- und Volksschulen, sowie Lehrer der Landwirthschaftsschule in Eldena, über 100 Mitglieder anschlossen. Prof. Bernheim, der die Anregung zu dieser „Vereinigung" gegeben hat, und der auch zum Obmann gewählt wurde, bezeichnete die Aufgabe derselben nach den „Pomm. Blättern" also:

„Für die Lehrer aller Schulkategorien giebt es ein reiches Feld gemeinsamer Interessen. Wissenschaft und Unterricht hängen auf das engste zusammen. Die Schule empfängt von der Wissenschaft zunächst den Stoff, den sie den Schülern zu bieten hat, und es verdient die sorgfältigste Ueberlegung, wie weit jede Welle der Forschung in den Unterricht hineinschlagen darf. Wir sind oft erstaunt, wie unvermittelt man die Ergebnisse der Wissenschaft in die Schule einzuführen sich bemüht. Gerade in unserer Zeit, wo alles in Bewegung ist, muß man doppelt vorsichtig prüfen, ob man jeglichem Neuen die Schulthür öffnen darf. (Redner erinnert an die auf Phonetik sich gründende Methodik des Französischen u. a.) — Weiter bietet die Wissenschaft auch das Richtziel für die Methode, wie andererseits auch die Methode die Wissenschaft beeinflußt. Es ist z. B. der rückwärtsschreitende Lehrgang in der Geschichte von der Wissenschaft gerichtet; denn er zerstört den Sinn für die Zeitfolge und den Begriff der Entwicklung. — Nachdem Redner die Beziehungen der Universität zum Gymnasium dargelegt hat, zeigt er, daß solche auch zur Volksschule vorhanden sind und meint, die Elementarschule sei die hohe Schule der Methode, auch für den Unterricht auf der Universität, denn dort fließe der Strom der Pädagogik am kräftigsten. Man könne sich freilich aus Büchern über Unterrichtsfragen informiren, aber diese könnten nie den persönlichen Verkehr ersetzen. „Wir bauen alle an einem Werke, und es kann keinem von uns gleichgiltig sein, wie an der Spitze, wie an der Basis gearbeitet wird; denn die Volksbildung ist „ein Ganzes." Auf die Ausführung seines Planes übergehend meint Redner, es sollten in erster Linie pädagogische Themen behandelt werden, Stoffliches aber nicht ganz ausgeschlossen sein. Zunächst wären allgemeine Fragen zu bearbeiten, die alle Schulgattungen angehen; später könnten auch Sectionen gebildet werden. Monatlich solle eine Sitzung stattfinden, die Organisation vorläufig eine ganz lose sein; ein Obmann, der die Geschäfte führe, möge genügen, bis man später vielleicht einen Vorstand wähle. „Sollten wir scheitern", schloß der Redner, „so kann uns der Versuch nur zur Ehre gereichen; haben wir aber Erfolg, so schaffen wir vielleicht etwas, das im deutschen Vaterlande vorbildlich wirkt."

Der dieser Vereinigung zu Grunde liegende Gedanke hat, namentlich auch in den Kreisen der Volksschullehrer, lebhaften Beifall gefunden. Die vom Oberpfarrer Seyffarth redigirte Liegnitzer „Preuß. Schulztg." giebt ihrer Freude über diese Vereinigung Ausdruck. „Wir gratuliren — schreibt sie — den Greifswalder Collegen zu diesem schönen Erfolge, wir danken den Herren der Gelehrtenschulen und der Universität für die Anbahnung eines Verhältnisses, das eine neue Entwicklung unseres gesammten Schulwesens einzuleiten geeignet ist."

Die Jubiläumswoche in Oesterreich.

In dieser Woche, am 2. Dezember, findet das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich statt. Die gestrigen Wiener Blätter läuten die Jubiläumswoche mit Festklängen ein und präludiren dem Feste des Kaisers und seiner Völker mit begeisterten Betrachtungen, worin sie den Tugenden des Monarchen als Menschen und Regenten huldigen und mit berechtigtem Hochgefühle des Unterschiedes zwischen einst und jetzt gedenken. Hier und dort werden an den festlichen Moment Ausblicke auf die heutige politische Lage der Monarchie im Innern und nach außen angeknüpft und überall klingt der Wunsch an, die Jubelfeier des Kaisers möge der Ausgangspunkt einer friedlicheren Gestaltung im Innern werden.

Die Bedingungen für den Prinz-Gouverneur von Kreta.

Köln, 29. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die vier Großmächte haben dem Prinzen Georg bei der Ernennung zum Ober-Commissar von Kreta ganz bestimmte Bedingungen gestellt. Vor allem soll Prinz Georg die Souveränität des Sultans anerkennen, als deren Zeichen an einem befestigten Orte die türkische Flagge gehißt bleibe. Ferner soll eine Nationalversammlung einberufen werden, um eine die Freiheit der Religion verbürgende Verfassung zu schaffen.

Der Auftrag des Prinzen gilt nur für drei Jahre. Die von den Mächten vorzuschießenden 4 Millionen sollen zur Einrichtung und Verwaltung der Gendarmerie verwandt werden.

Italiens Colonialpolitik.

Rom, 29. Nov. In der Deputirtenkammer wurde gestern die Regierung über die Colonialpolitik interpellirt. In Beantwortung dieser Interpellation führte der Minister des Auswärtigen aus, die Regierung werde ihr Möglichstes thun, um Verwicklungen in der Erythräa zu vermeiden. Italien sei den Streitigkeiten zwischen Menelik und Ras Mangascha völlig fremd und werde es auch bleiben. Wenn Menelik auf dem Marsche gegen Ras Mangascha, welcher im Begriffe sei, sich zurückzuziehen, auch von der neuen Grenze Besitz zu nehmen beabsichtige, so seien die Beziehungen Italiens zu Menelik doch derartig, daß eine freundschaftliche Verständigung in jedem Falle gesichert erscheine. Redner erklärt, es sei unmöglich, gegenwärtig die Ausgaben für die Erythräa weiter herabzusetzen, weil man nicht ohne Gefahr die einheimischen Streitkräfte der Colonialarmee vermindern könne. Canevaro bestätigt, daß loyale und freundschaftliche Unterhandlungen mit Menelik betreffend die Abgrenzung des Besitzes Italiens im Hochplateau geführt würden. Die Regierung beabsichtige, weder die Colonien aufzugeben noch eine Politik der Eroberung wieder aufzunehmen. Sie werde eine Politik der Sammlung und des Friedens einleiten und setze sich besonders zum Ziele, die Colonien zu organisiren, um ihre wirthschaftlichen und Handelsinteressen zu entwickeln. „Die Einrichtung einer Civilregierung beweist", so schloß der Redner, „daß wir ganz und gar gegen eine Politik der Eroberung sind, aber wenn wir auch keine Eroberung wollen, so beabsichtigen wir doch nicht, irgend einen Theil unseres Gebietes aufzugeben."

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Arbeiten der Anti-Anarchistenconferenz dürften, wie der „Kreuzztg." aus Rom berichtet wird, vor Weihnachten zu Ende geführt werden. „Dem Berichte über die Eröffnungs-Sitzung werden", so schreibt der Correspondent des Blattes, „kaum weitere Mittheilungen über die Verhandlungen folgen, da die Geheimhaltung derselben beschlossen worden ist und der Schwerpunkt der Arbeiten in die Berathungen der Subcomités verlegt erscheint. In der Praxis wird aber nach gewissen gemeinsamen Grundsätzen, die auch in den Beschlüssen der Conferenz zur Geltung gebracht werden dürften, schon jetzt vorgegangen. Dahin gehört die stillschweigende Uebereinstimmung, mit der von den verschiedenen Staaten bezw. den Behörden derselben in Betreff der Publicität bei der Durchführung von Maßnahmen behufs Ueberwachung oder Festnahme verbrecherischer anarchistischer Absichten verdächtiger Individuen vorgegangen wird. Man konnte in den letzten Wochen in der That die Wahrnehmung machen, daß, wiewohl die Polizei in der erwähnten Richtung ihre Thätigkeit in erhöhtem Maße fortsetzt und dank ihrem Zusammenwirken auch manchen Fang gethan, Namensnennungen vermieden worden sind. So dürfte es auch in Zukunft und wahrscheinlich auf Grund bezüglicher Bestimmungen des auf der Conferenz zu treffenden Uebereinkommens gehalten werden. Hierdurch würde zweierlei erreicht, nämlich verhütet, daß die anarchistischen Verbrecher Kenntniß von den Verhaftungen ihrer Spießgesellen erhalten, und ferner der Reclame gesteuert, zu welcher die Anarchisten durch Nennung ihrer Namen gelangen, was um so wünschenswerther ist, als sich die Ueberzeugung verallgemeinert hat, daß die wahnwitzige Sucht des Anarchistenthums, von sich reden zu machen, nicht in letzter Linie den Antrieb zu seinen verbrecherischen Anschlägen bildet."

Spanisch-amerikanischer Friedensschluß.

Paris, 28. Nov. Die officiöse „Agence Havas" meldet: Die Friedensconferenz hielt heute eine dreiviertelstündige Sitzung ab. **Spanien nimmt die Bedingungen der Amerikaner** an, nämlich **die Aufgabe der Philippinen** und des Suluarchipels gegen 20 Mill. Dollars Entschädigung. **Amerika kauft ferner alle Carolineninseln.** Die Frage der cubanischen Schuld bleibt in der Schwebe.

Washington, 29. Nov. Da Spanien die Friedensbedingungen angenommen hat, werden Anordnungen getroffen, 30—40 000 Mann von den Waffen zu entlassen. Die Streitkräfte auf den Philippinen sollen jedoch gegenwärtig nicht vermindert werden.

Das Staatsdepartement erklärt, die Abtretung der Suluinseln an Amerika bedeute keine Erweiterung der amerikanischen Forderung, da die Suluinseln in den ursprünglichen Forderungen Amerikas als ein Theil der Philippinengruppe anerkannt und ganz speciell in dieselben eingeschlossen worden seien.

Der Werth von Wei-hei-wei.

London, 29. Nov. Der Oberst Lewis, welcher im vorigen Jahre nach Wei-hei-wei gesandt war, um den Platz vom militärischen Standpunkte aus zu begutachten, erklärte einem Vertreter des Reuter'schen Bureaus in einem Interview, daß Wei-hei-wei sowohl vom seemännischen wie vom militärischen Standpunkte aus sich als werthvoller erwiesen habe als irgend einer der früher besetzten Häfen und als bedeutend vortheilhafter, als Port Arthur. Es sei wohl möglich, daß Wei-hei-wei eine der besten Stationen aller britischen Besitzungen werden könne.

Die Pest in San Francisco.

Newyork, 29. Nov. Nachrichten zufolge, die aus San Francisco hierher gelangt sind, ist im dortigen Chinesenviertel die asiatische Beulenpest constatirt worden. In Folge dessen sind ganze Districte unter Quarantäne gestellt und von Polizeicordons umstellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. Der **Kaiser** beabsichtigt, eine Geschichte seiner **Jerusalemreise** zu schreiben und veröffentlichen zu lassen.

Berlin, 28. November. Ueber die für den Reichstag bestimmten **Vorlagen** liegen eine ganze Reihe von Mittheilungen vor; nur über das Gesetz betreffend den **Schutz arbeitswilliger Arbeiter** dauert das Schweigen fort. Es scheint hier ein Knoten vorhanden zu sein, der wohl mit dem Schwerte durchgehauen, aber nicht gelöst werden kann. Sind doch sogar Gerüchte von **Personalveränderungen** im Umlauf, die mit dieser Frage im Zusammenhang stehen sollen.

Berlin, 28. Nov. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter wissen will, dürfte dem Reichstage zugleich mit dem Etat eine Vorlage über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zugehen, welche am 1. Oktober 1899 in Kraft treten soll. Der Entwurf soll vornehmlich begründet werden durch den Hinweis auf die Erhöhung der Präsenzstärke in den Nachbarreichen und auf die Erfahrungen im spanisch-amerikanischen Kriege, in dem die mangelnde Bereitschaft die schlimmsten Folgen gezeitigt habe. Andererseits sei in absehbarer Zeit an die Verwirklichung des russischen Abrüstungsvorschlages nicht zu denken. (Vorstehendes beruht offenbar lediglich auf Combination.)

— Ein allgemeiner **Landgemeindetag** wird am 10. Dezember in Berlin stattfinden. Es sollen u. a. Mittel und Wege zur Herbeiführung eines engen Zusammenschlusses sämmtlicher Landgemeinden Preußens berathen werden.

— In dem Prozeß **Witte wider Stöcker** ist die von Witte eingelegte Revision heute von dem Kammergericht abgewiesen und **Stöcker freigesprochen** worden.

— Ein **Gewerkschaftskartell** hat nach der „Volkszeitung" das Kammergericht für einen Verein erklärt, welcher Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt. Die Vorsteher des Kartells sind daher verpflichtet, Statuten und Mitgliederverzeichniß einzureichen.

* **[Ueber die Einigungsbestrebungen unter den westpreußischen Liberalen]** schreibt die „Nation" in ihrer letzten Nummer:

„Bekanntlich ist es bei den letzten Landtagswahlen den vereinigten Liberalen gelungen, in Thorn den Agrariern zwei Mandate abzugewinnen. Dieses erfreuliche Resultat ist allein dem Umstande zuzuschreiben, daß sich die einzelnen liberalen Gruppen nicht auf ihren Fractionsstandpunkt versteiften, sondern in richtiger Würdigung der politischen Kräfte einträchtig zusammenwirkten. Die Haltung der Nationalliberalen verdient dabei ganz besonderes Lob, da dieselben sich sogar durch die Candidatur eines unter nationalliberaler Fractionsflagge segelnden Agrariers nicht davon abhalten ließen, für die entschieden liberalen Candidaten, den sich zur freisinnigen Volkspartei rechnenden Herrn Kittler und den wildliberalen Herrn Dommes, einzutreten. Daß die freisinnige Vereinigung, trotzdem keiner der beiden schließlich zum Siege gelangten Candidaten sich zu ihrer Fraction rechnete, dieser gemeinsamen Action aller Liberalen ihre Unterstützung lieh, war selbstverständlich. Es kam das auch dadurch zum Ausdruck, daß Herr Rickert nach Thorn ging und dort in öffentlicher Versammlung für die Candidaturen von Kittler und Dommes eintrat. Als eine naturgemäße Folge dieses glücklichen Zusammenswirkens aller liberalen Kräfte mußte dann auch die Bildung eines alle liberalen Elemente umfassenden Vereins erscheinen, die dem Wahlsieg auf dem Fuße folgte. In Aussicht genommen war eine gleiche Zusammenfassung aller Liberalen in ganz Westpreußen. Diese Entwicklung erschien so zeitgemäß und durch die Schwäche aller einzelnen liberalen Gruppen so begründet, daß auch angesehene Preßorgane der freisinnigen Volkspartei das Thorner Vorgehen mit Beifall begrüßten. Nur das Organ des Herrn Eugen Richter nahm sofort eine feindselige Haltung an, was niemanden überrascht haben wird, der mit einiger Aufmerksamkeit die Politik des Herrn Richter in den letzten Jahren verfolgt hat. Herr Richter hat denn auch nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sofort einen Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Westpreußen zu insceniren, um womöglich zu verhüten, daß die Anhänger der freisinnigen Volkspartei in Westpreußen sich an der Concentration der liberalen Kräfte betheiligten. Lieber besiegt werden, als auf das Fractionsfähnlein in der Wählerschaft verzichten! Da es im politischen Leben nicht allzu schwer ist, Wählern jede politische Bethätigung zu verleiden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß es gelingen wird, die Zusammenfassung der liberalen Kräfte zu hintertreiben. Der Erfolg wird dann vermuthlich der Verlust der beiden Thorner Mandate bei den nächsten Wahlen sein. Aber die Fraction, die Fraction ist gerettet!"

Daß es gelingen wird, die Zusammenfassung der liberalen Kräfte zu hintertreiben, fürchten wir freilich nicht. Wir glauben vielmehr, daß sich dieser Gedanke durchringen wird und auf dem besten Wege dazu ist, trotzdem und alledem.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 28. Nov. Im **Abgeordnetenhause** griff heute der Oppositionsführer Graf **Apponyi** den Ministerpräsidenten Banffy an, weil die Opposition in ihm die Verkörperung des Corruptionssystems erblicke. Er reichte für den Fall der Ablehnung seines an die Krone gerichteten Adreßentwurfes eine Resolution ein, welche die dringende Verhandlung der Ausgleichsfrage fordert. Falls diese nicht vorgenommen werde, möge das Haus die Indemnität verweigern. Banffy erklärte, er sei geneigt, einer Verlängerung der Sitzung um einige Stunden zuzustimmen, um parallel mit der Indemnitätsvorlage **die Ausgleichsvorlage** zu verhandeln.

Afrika.

Tripolis, 28. Nov. Eine **Karawane aus dem Sudan** wurde von dem Tibbao- und Reschadastamm bei Falesselez in der Nähe von Ghat an der Grenze von Fezzan **überfallen und gefangen genommen.** Achtzig Kameellasten Straußfedern und 380 Kameellasten Sudanfelle sind verloren gegangen. Zwanzig Personen wurden getödtet. Die Karawanenstraße ist unterbrochen. (W. T.)

Coloniales.

Hamburg, 26. Nov. [Deutsche Mädchen in Südwestafrika.] Heute, Sonnabend, reisen mit dem Dampfer „Marie Woermann" der Woermannlinie die ersten deutschen Mädchen nach unserer Colonie Südwestafrika ab, die ersten, weißen Frauen, die überhaupt jene Gegenden betreten. Sechzehn waren es an Zahl, im Alter zwischen 19 und 28 Jahren, alle gesund und frisch von Ansehen, bereit, den klimatischen und sonstigen Gefahren zu widerstehen. Es war ein ganz anderer Ausdruck, der auf den Gesichtern lag, als man ihn sonst bei Auswanderern zu sehen pflegt. Von Wehmuth und Sorge keine Spur, alle mit dem Ausdruck fröhlicher Hoffnung auf dem Antlitz. Die Mädchen stammen aus allen Gegenden Deutschlands und sind alle an Arbeit gewöhnt; sie waren bisher Köchinnen, Hausmädchen oder ländliche Dienstboten. Ihr Contract ist auf zwei Jahre bei halbjährlicher Kündigung und eventl. freier Rückfahrt ausgestellt und nimmt die Mädchen für Factoreien und Plantagen in der Nähe von Swakopmund als „Mädchen für Alles" in Dienst. Sie erhalten völlig freie Station und monatlich 20 Mk. von der Colonialgesellschaft, in deren Dienst sie getreten sind. Ich bemerkte, schreibt der Correspondent der „Mageb. Ztg.", daß der Lohn nicht hoch sei und daß sie dabei nicht allzu viel erübrigen würden. Die Angeredete lächelte, für sie antwortete aber eine andere: „Wir wollen doch dort heirathen." Meine Frage, ob sie denn auch wüßten, daß sie einen Mann bekämen, wurde mit siegesbewußtem Lächeln aufgenommen. An eine Rückkehr nach beendeter Dienstzeit dachte keine; sie wollen alle drüben ihr eigen Haus bauen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. November.

Wetteraussichten für Mittwoch, 30. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, lebhafter Wind, etwas wärmer. Strichweise Regen.

* **[Zur Organisation der Liberalen.]** Der nationalliberale Verein in Graudenz hat am Sonnabend die Organisation der Parteien in Westpreußen erörtert und dabei folgende Erklärung beschlossen:

„Der nationalliberale Verein Graudenz erklärt gegenüber den neueren Bestrebungen auf Vereinigung der Liberalen zu einer Actionspartei in Westpreußen, daß er an seiner Partei-Organisation, besonders im nationaldeutschen Interesse, festhält, es aber den einzelnen Parteigenossen überläßt, sich der Vereinigung der Liberalen anzuschließen, soweit deren Ziele nicht den nationalliberalen Grundsätzen widersprechen."

* **[Kreistagswahl.]** Im Wahlkreise Danziger Niederung sind vom Wahlverbande der Großgrundbesitzer die durch Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Herren Bliwernitz-Zugdam, Eduard Kiep-Gotteswalde, Hugo Mey-Gemlitz, Prohl-Schnakenburg, Segler-Wotzlaff und Stanke-Gr. Zünder zu Kreistagsmitgliedern wiedergewählt worden.

* **[Eine Scharlach- und Masern-Epidemie]** scheint sich hier, namentlich in den Vororten, erheblich auszudehnen. Zwei kürzlich erkrankte Schülerinnen einer höheren Mädchenschule sind an der Krankheit gestorben. Heute erhalten wir die Nachricht von einer Anzahl von Erkrankungen in der 6. Klasse der Volksschule zu Schidlitz. Es sollen hier allein 18 Kinder in Folge von Erkrankung dem Schulunterricht fern geblieben sein.

* **[Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.]** Wir haben schon mitgetheilt, daß das Directorium der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft die Ausstellung, welche sie alle Jahre veranstaltet, im Jahre 1903 in Danzig abhalten will. In diesem Jahre war sie bekanntlich in Dresden. Es werden Frankfurt a. M. im nächsten Jahre, dann Posen, Halle, event. Mannheim folgen. Es wäre mit großer Freude zu begrüßen, wenn auch unsere Stadt die hervorragende Gesellschaft in ihren Mauern begrüßen könnte. Die Ausstellungen, die dazu dienen sollen, zu zeigen, was in ernster Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Landwirthschaft geleistet wird, sind genügend bekannt, als daß man darauf hinweisen müßte, von was für großem Nutzen es für uns sein würde, wenn die Ausstellung nach Danzig käme. Bestimmte Beschlüsse sind noch nicht gefaßt und es wird wohl davon abhängen, was Danzig seinerseits thut, um sich die Ausstellung zu sichern. Selbstverständlich werden auch andere Städte des Ostens gerne berücksichtigt sein und werden es an Bemühungen gegenüber der Gesellschaft nicht fehlen lassen. Wir möchten schon heute den Wunsch aussprechen, daß unsere maßgebenden Kreise sich der Sache annehmen und den Veranstaltern das weitgehendste Entgegenkommen beweisen mögen.

* **[Herr Generalarzt Dr. Gödeke],** der neue Corpsarzt des 17. Armeecorps, hat heute seinen Dienst angetreten. Sein Vorgänger, Hr. General- und Corpsarzt Dr. Meisner, ist bekanntlich in

gleicher Eigenschaft zum 9. Armeecorps versetzt worden.

* [Vom Kutter „Nautilus".] Da trotz der vielseitigsten Recherchen nach dem Verbleib des Herrn Bruno Halffter und des Werkführers Wilhelm Blumenau, welche am 26. Oktober cr. mit dem Segelkutter „Nautilus" von Neufahrwasser nach Pillau in See gegangen sind, bis heute nichts hat ermittelt werden können, haben sich die Angehörigen mit dem Gedanken, daß die beiden ertrunken sind, leider vertraut machen müssen. Herr Segelfabrikant Halffter in Pillau hat für die Aufsuchung und Bergung der beiden Leichen eine Belohnung von je 100 Mk. ausgesetzt und hofft, daß dieselben von Fischern, welche ihr Gewerbe auf der See ausüben, mit Schleppnetzen gesucht und gefunden werden.

* [Kirchenrechtlicher Prozeß.] In dem Prozesse der Senioren der reformirten Gemeinde gegen die gegnerische Gemeinde hat das Reichsgericht die Revision zurückgewiesen. Es ist dadurch bestätigt, daß die Senioren Patron der Gemeinde sind und daß an ihren Rechten bei der Predigerwahl nichts geändert wird.

* [Besuch.] Circa 50 Mitglieder und Damen des kaufmännischen Vereins zu Dirschau hatten sich am Sonntag zur Besichtigung unserer Stadt hier eingefunden. Unter Führung des Vorstandes des hiesigen kaufmännischen Vereins besuchten sie die Kunstsammlung des Herrn Gieldzinski, dann das Rathhaus, den „Danziger Hof" und schließlich das Stadttheater. Im „Danziger Hof" fand eine kurze gesellige Vereinigung statt.

* [„Tages"-Telegramme.] Es sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden. Es ist daher vom 1. Dezember ab, zunächst versuchsweise, die Bestimmung getroffen worden, daß alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung „Tages" tragen, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung gelangen. Der Vermerk („Tages") zählt als ein Textwort. Unberührt hiervon bleibt die Bestimmung, wonach auch der Telegrammempfänger die Bestellung von Telegrammen zur Nachtzeit ausschließen kann.

* [Bildungs-Verein.] Vor leider nur sehr schwach besetztem Hause hielt gestern Abend im allgemeinen Bildungs-Verein der Vorsitzende des Vereins, Herr Richter, einen interessanten und fesselnden Vortrag über die neuen Erwerbungen bezw. Pachtungen Deutschlands in Ostasien. Die geringe Zuhörerschaft dankte dem Vortragenden durch lebhaften Beifall.

* [Christlicher Familienabend.] So stark ist der große Saal des Schützenhauses wohl selten besucht gewesen, wie gestern Abend. Die unteren Räume und die Logen waren so dicht besetzt, daß ein Theil der Zuhörer sich mit einem Platze in den Corridoren begnügen mußte. Nachdem der Abend mit Gesang und Gebet eröffnet worden war, schilderte Herr Generalsuperintendent D. Döblin in einem fesselnden, vielfach durch liebenswürdigen Humor gewürzten Vortrage seine Reise nach Jerusalem, die er als Gast des Kaisers auf der „Mitternachtssonne" mitgemacht hatte. Der Vortragende erklärte, über das Schiff „Mitternachtssonne" sei schon so viel geschrieben und geredet worden, daß er darüber schweigen könne. Es gebe zufriedene und unzufriedene Leute, er habe Zeit seines Lebens immer zu den ersteren gehört und habe keine Ursache gehabt, das zu bereuen, weshalb er auch auf seiner Reise nach Jerusalem von seinen Grundsätzen nicht abgewichen sei. Wer freilich der Meinung gewesen sei, die Reise nach Jerusalem sei ebenso leicht und mühelos auszuführen wie ein Ausflug nach Zoppot oder Neufahrwasser, der hat sich sehr geirrt. Große Beschwerden verursachte die gewaltige Hitze, die auf dem Schiffe 35, an den Pyramiden sogar 42 Grad Reaumur betrug. Wenn des Nachts eine Welle durch die geöffneten Luken in die Cabinen schlug, so empfand man die Durchnässung nicht unangenehm, sondern erfrischend. So groß war die Hitze, daß am Morgen keine Spur der Feuchtigkeit mehr vorhanden war. Nicht minder unerträglich war der Staub, unter dem die Reisenden in Aegypten und Palästina zu leiden hatten. Humorvoll schilderte der Vortragende dann den Unterschied zwischen dem Staub in Kairo, Jerusalem und der Wüste von Jericho. Alle Staubarten glichen sich aber darin, daß sie einen unerträglichen Durst erzeugten. Wein und Bier brachten eher eine Verschärfung als eine Linderung, nur Mineralwasser half eine kurze Zeit, doch kostete die Flasche 1,50 Mk. „Man hätte ein Vermögen in Wasser vertrinken können." Herr D. Döblin beschrieb nun in sehr anziehender Weise seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke, indem er den Verlauf des Besuches des Kaiserpaares als bekannt voraussetzte. Auch er stimmt mit anderen Berichterstattern darin überein, daß der Eindruck der kraftvollen Persönlichkeit unseres Kaisers auf die Eingeborenen nicht minder als auf die eingeladenen auswärtigen Gäste ein ganz gewaltiger gewesen sei. — Die zahlreiche Versammlung folgte dem interessanten Vortrage mit unverminderter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse des Abends.

△ [Oeffentliche Versammlung zu Neufahrwasser.] In Seffers Hotel fand gestern Abend eine öffentliche Versammlung statt, welche vom Bürgerverein nach Neufahrwasser einberufen war und bei welcher die am Mittwoch vorzunehmende Stichwahl zur Stadtverordnetenwahl besprochen wurde. Herr Krupka wies zunächst auf die rege Betheiligung der Wähler des Ortes bei der Vorwahl hin und sprach die Hoffnung aus, daß eine gleich starke Bethätigung bei der Stichwahl erfolgen möge. Die Bürgerschaft von Neufahrwasser, ob Mitglieder des Bürgervereins oder nicht, habe gezeigt, daß sie einig und selbständig genug sei, auch ohne den Danziger Bürgerverein ihre Interessen zu vertreten und ihre Meinung zu wahren. Es wurde dann die Candidatur des Herrn Rose aus Schidlitz für die morgige Stichwahl empfohlen.

* [Wohlfahrts-Lotterie.] In der am 28. begonnenen Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen Karl Feller jun. in Danzig) folgende Gewinne:

Vormittags: 2 von 1000 Mk. auf Nr. 59 150 322 418. 6 von 500 Mk. auf Nr. 240 545 301 471 313 910 319 350 330 961 347 942. 14 von 100 Mk. auf Nr. 96 659 126 078 251 301 290 572 413 659 441 163 424 954 427 076 427 254 429 544 446 764 454 483 460 663 487 089.

Nachmittags: 3 von 1000 Mk. auf Nr. 204 178 276 881 495 070. 12 von 500 Mk. auf Nr. 44 970 48 150 73 214 83 176 103 306 190 438 215 380 401 548 437 036 439 868 451 803 474 493. 4 von 100 Mk. auf Nr. 96 659 126 078 251 301 290 572.

* [Selbstmord.] Ein gut gekleideter junger Mann machte gestern Abend in dem Stadtgraben vor dem Werder Thore durch Ertränken seinem Leben ein Ende. Seinen Hut und Ueberzieher, in dem sich Briefschaften befanden, die über die Persönlichkeit des jungen Mannes keinen Aufschluß gaben, hatte er am Ufer niedergelegt. Und als vorübergehende Personen Hilfe herbeiholen wollten, rief der im Wasser befindliche mehrmals „Lebt wohl, lebt wohl" und machte von den ihm dargebotenen Rettungsmitteln (Stangen etc.) keinen Gebrauch. Die Leiche des Ertrunkenen war bisher noch nicht gefunden.

t. [Strafkammer.] Der Schuhmachermeister Ludwig Dietrich und der Schneidermeister Friedrich Wilhelm Pelz aus Danzig waren des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches angeklagt. Dieselben waren in Gemeinschaft mit dem Malergehilfen Conrad Pischkowski Mitglieder des Gesangvereins „Frisia", in dem es nicht sehr „harmonisch" zugegangen zu sein scheint, denn der Vorsitzende hatte dem P. eines Tages einen schlagenden Ordnungsruf ertheilt. Dietrich und Pelz wurden nun von dem Vorsitzenden beauftragt, sich zu Pischkowski zu begeben, um Gegenstände, die derselbe vom Verein in Folge einer angeblichen Schuld von acht Mark in Beschlag genommen hatte, abzuholen. Die Angeklagten begaben sich am Abend des 18. April um 8½ Uhr zu dem Pischkowski in seine Wohnung und trafen denselben vor seiner Hausthüre an. Sie forderten die Herausgabe der dem Verein gehörigen Gegenstände, was P. mit der Forderung der vorherigen Zahlung von acht Mark beantwortete. Die Angeklagten erwiderten: „Auf der Straße nicht." P. führte dieselben nun bis in die Küche unter Stellung der gleichen Forderung. Auch hier verweigerten D. und P. die Zahlung und beanspruchten die Führung in P.s Stube. Dieses that schließlich P. auch, legte die Sachen auf ein Bett seitwärts und beanspruchte nun zunächst Zahlung. Die Angeklagten wollten oder konnten aber nicht zahlen. Nun forderte P. sie kategorisch auf, seine Stube zu verlassen, welche Aufforderung er sieben bis achtmal wiederholt haben soll, was durch den Zeugen Grundmann, der hinzugekommen war, bestätigt wurde. Als aber D. und P. auch nun nicht gingen, griff P. zum Revolver und drohte zu schießen. Erst nach längerem Aufenthalt verließen die Angeklagten die Wohnung des Pischkowski. Des Hausfriedensbruches angeklagt, waren vom Schöffengericht Dietrich zu 1 Woche und Pelz zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, wogegen sie Berufung eingelegt hatten. Die Strafkammer bestätigte gestern das Urtheil der ersten Instanz bei Dietrich und setzte die Strafe für Pelz auf 1 Woche herab.

Die Händlerin Caroline Lode aus Praust war wegen Gewerbecontravention am 8. Oktober vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Angeklagte ist nicht berechtigt, Getränke zu verschänken. Am 13. Juni nun, am Tage einer Controlversammlung in Danzig, soll Angeklagte an den dortigen Gemeindediener, den Arbeiter Meklenburg und anderen Personen Bier verabfolgt haben. Angeklagte giebt zu, zweimal je drei Flaschen Bier auf die Forderung des Gemeindedieners Güstow und des Arbeiters Meklenburg verabfolgt zu haben. Es sei dieses aber in ihrer Privatstube geschehen, die in gar keiner Verbindung mit dem Verkehrslokal stehe. Sie habe auch, als G. habe bezahlen wollen, eine Bezahlung nicht angenommen. Der Arbeiter Schwarz behauptet dagegen, mit Klebba und Meklenburg gemeinsam zu Frau Lode gekommen zu sein, um dort Bier zu trinken. Frau L. habe sie in die Hinterstube geführt und sie hätten dort gegen 3 Mk. bei Frau Lode vertrunken. Meklenburg oder Klebba habe sogar Bier „anschreiben" lassen, wobei Frau Lode geäußert habe: „Ihnen schreibe ich ganz gerne an, Sie sind ein vernünftiger Mensch." Auf Vorhalten des Vorsitzenden, wie es komme, daß bei der Voruntersuchung der Zeuge Schwarz zwei verschiedene Aussagen gemacht habe, gab derselbe an, von dem Ehemann L. vor dem ersten Termin beim Schöffengericht aufgefordert zu sein, zu Gunsten seiner Frau auszusagen, daß er das Bier nicht bezahlt habe. Später habe er aber Reue darüber empfunden und er habe eine berichtigende Aussage aus eigenem Antriebe zu Protokoll gegeben. (Die inzwischen beigebrachten Acten eines bereits eingeleiteten Verfahrens wegen Ueberredung zu falscher Aussage bestätigen die Richtigkeit der Angabe des Zeugen Schwarz.) Vor der Vereidigung der weiteren Zeugen ermahnte der Vorsitzende die Angeklagte eindringlich, ihre Berufung lieber zurückzunehmen, als die Zeugen, deren Aussagen sich zum Theil direct gegenüber standen, zum Eide zu treiben, was vielleicht schlimme Folgen haben könne. Die Angeklagte thut dieses nach einigem Zögern.

* [Feuer.] Gestern Abend brannte es wiederum in einer Möbelfabrik. In der vor wenigen Jahren von Herrn Bolz in dem Hause Jopengasse Nr. 2 gegründeten neuen Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik war gegen 7 Uhr in der in der dritten Etage belegenen Werkstatt auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Mit zwei Gasspritzen und einem Hydranten trat unsere Feuerwehr sofort in Function und nach etwa einstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht. — Gleich nach 10 Uhr Abends mußte die Feuerwehr noch einmal ausrücken, und zwar nach dem Hause Altstädtischer Graben Nr. 78. Dort war ein Kellerbrand entstanden, der sehr bald beseitigt wurde.

Aus den Provinzen.

* Marienburg, 28. Nov. Ein mißglückter und tragisch-komischer Diebstahl wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend auf dem Gut Kl. Heringshöft ausgeführt. Diebe machten in der bezeichneten Nacht dort Herrn Gutsbesitzer Dan einen Besuch, gingen in den Stall, suchten ein gutes Pferd und auch das beste Geschirr dazu aus, schirrten das Pferd auf, spannten einen Wagen an, luden im Vorbeigehen aus dem Schweinestall das beste Schwein auf und fuhren davon. Doch die Diebe hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn sie geriethen in der Dunkelheit vom Wege, der ihnen vielleicht unbekannt gewesen sein mag, ab und in einen tiefen Graben, aus welchem sie das Fuhrwerk und Schwein nicht herausbekommen zu haben scheinen, denn am Morgen, als Herr Dan den Diebstahl bemerkte und auf die Suche ging, fand man Pferd und Wagen im Graben und das Schwein, welches sich herausgearbeitet hatte, auf dem Felde unversehrt.

Thorn, 29. November. Der Schachtmeister Doll aus Schlüsselmühle, der seit vierzehn Tagen vermißt wird, ist als schrecklich verstümmelte Leiche auf dem Artillerie-Schießplatze gefunden worden. Der Leib war aufgerissen, die Füße waren fortgerissen. Wahrscheinlich hat D. ein blindgegangenes Geschoß gefunden, das, als er es fortschaffen wollte, explodirte.

♒ Stolp-Lauenburg, 28. Nov. Durch die von der conservativen Wahlkreisleitung bei den diesjährigen Reichstagswahlen angeordneten Maßregeln war es den als Wahlvorsteher fungirenden agrarischen Führern möglich, ihre Gutsangehörigen dahin zu controliren, für welchen Candidaten sie ihre Stimmen abgaben. Aus den verschiedensten Bezirken des Wahlkreises wird nun mitgetheilt, daß diejenigen Gutsleute, welche trotz der Controle ihrer Ueberzeugung gemäß liberal gestimmt haben, im Oktober gekündigt worden sind. — Nach den bekannten Vorschlägen des Herrn v. Below-Saleske beabsichtigen die hiesigen Rittergutsbesitzer schwedische Arbeiter zu importiren.

)(Stolp, 28. Nov. Zur Illustration der Handhabung des Vereinsrechts in Hinterpommern sei aus einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 30. September d. Js. Folgendes mitgetheilt:

Am 6. Februar 1897 fand in der Wohnung des Schmiedemeisters Bremer in Gr. Dübsow (Kreis Stolp) eine Versammlung des Bauernvereins „Nordost" statt, in welcher der Einberufer Herr Richard Hasse aus Stolp den Vorsitz führte. Die Gegner des „Nordost" verursachten Tumult in der Versammlung, welcher den Gendarm veranlaßte, jene aufzulösen. Hierüber beschwerte sich der Einberufer und Vorsitzende der Versammlung. Der Referent hatte bemerkt: Die Gegner des Bauernvereins, d. h. die Rittergutsbesitzer und ihr Anhang, hätten die Versammlung des Vereins in unanständiger und ungehöriger Weise gestört; gegen diese Bemerkung hatten der anwesende Gutsbesitzer und Amtsvorsteher v. Gottberg-Kl. Dübsow und seine Gutsbeamten in tumultarischer Weise protestirt; hierauf habe Hasse-Stolp die Versammlung vertagt und die Ruhestörer aufgefordert, den Versammlungsraum zu verlassen, auch den Gendarmen um Wiederherstellung der Ruhe ersucht; dieser habe aber jene Aufforderung für unzulässig erklärt und vielmehr die Versammlung, obgleich sie bereits vertagt worden war, aufgelöst. Der Stolper Landrath erforderte den Bericht des Gendarmen, nach welchem der vorerwähnte Thatbestand der Vertagung bestätigt wird, „doch habe ich hierin — so lautete der Bericht des Gendarmen wörtlich — kein Mittel gesehen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten". — Der Landrath wies hierauf die Beschwerde durch Bescheid vom 6. März 1897 als unbegründet zurück, wobei er unter Bezugnahme auf den Bericht des Gendarmen u. a. ausführte: „daß die Auflösung stattgefunden, nachdem der Beschwerdeführer die Vertagung ausgesprochen hatte, sei nach jenem Bericht nicht richtig." — Auch die weitere Beschwerde wurde vom Regierungspräsidenten zu Köslin unter dem 14. August 1897 ablehnend beschieden mit der Ausführung, daß sich dem überwachenden Polizeibeamten zur Verhütung von Excessen und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ein anderes Mittel als die Auflösung der Versammlung nicht geboten habe. Gegen den zweiten Bescheid hat Hasse-Stolp beim Ober-Verwaltungs-Gericht Klage erhoben und den Antrag gestellt, „die Auflösung qu. Versammlung für nicht gerechtfertigt zu erklären, da in dem Prozesse wider den Redacteur Bandt-Berlin festgestellt sei, daß die Auflösung der Versammlung erfolgt, nachdem diese bereits vertagt worden sei".

In der umfangreichen Begründung des Urtheils des dem Klageantrage entsprechenden günstigen Erkenntnisses seien von vielen nur einige Punkte hervorgehoben:

1. Nach den vom Gerichtshofe beständig eingehaltenen und von dem Minister des Innern in der Circularverfügung vom 14. Dezember 1889 mitgetheilten Grundsätzen ist die Polizeiverwaltung gemäß § 10, Titel 17, Theil 2 des allgemeinen Landrechtes unzweifelhaft befugt, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung vorbeugend auch dann einzuschreiten, wenn die Störung der letzteren von Personen ausgeht, welche mit anderen zur Ausübung ihres Versammlungsrechtes zusammengetreten sind. Nur darf die Polizei auch in diesem Falle nicht über das Maß des Nothwendigen hinausgehen — nur die „nöthigen Anstalten" treffen — und hat daher ihr Einschreiten auf die Personen des oder der die öffentliche Sicherheit und Ordnung Störenden jedenfalls so lange zu beschränken, als nicht ein Eingreifen in die Rechte dritter, der übrigen, ihr Versammlungsrecht ausübenden Personen nothwendig geboten erscheint.

2. Nach den Vorgängen ist die Auflösung der Versammlung nicht aus einem der im Vereinsgesetz vom 11. März 1850 § 5 ausdrücklich vorgesehenen Gründe, sondern lediglich um deshalb erfolgt, weil nach der Auffassung des überwachenden Polizeibeamten durch die Auslassungen des Redners ein Tumult entstanden und eine weitere und ärgere Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten war; — das sei hier nicht zutreffend gewesen.

3. Es mag zur Ablehnung einer in dem Bescheide des Stolper Landraths zum Ausdruck gebrachten Auffassung die Bemerkung Platz finden, daß der Einberufer der Versammlung einer Partei — hier des Bauernvereins „Nordost" — allerdings befugt erscheint, u. a. auch Gegner der Partei gegenüber von dem Hausrecht Gebrauch zu machen, und daß ohne die Anwesenheit der hier in Betracht stehenden Gegner voraussichtlich der Tumult, der zur Auflösung der Versammlung Anlaß gegeben hat, nicht entstanden wäre.

4. Das Vereinsgesetz läßt im Schlußsatze des Absatz 2 § 1 („wenn eine Versammlung die länger als eine Stunde ausgesetzten Verhandlungen wieder aufnimmt") die Vertagung einer Versammlung zu. Diese Maßnahme war auch nach den Umständen des Falles ganz geeignet, um die Fortdauer des entstandenen Tumults zu verhindern. Der überwachende Beamte war in der Lage, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gegen Ausschreitende vorzugehen.

Rossitten, 28. Nov. Noch ist es nicht gelungen, alle Leichen der vor sechs Wochen Ertrunkenen zu bergen, und schon wieder hat sich hier ein Unglück ereignet, bei welchem zwei Menschenleben zu beklagen sind. Trotz des heftigen Oststurmes begaben sich vier Rossitter, Altsitzer Päsch, Besitzer Friedrich Falk, Besitzer Deggim und Eigenkäthner Päsch, in einem kleinen Boote auf das Haff, um ausgeworfene Netze aufzuziehen. Wie von den Leuten, die sich gerettet haben, berichtet wird, hat etwa 1000 Meter von der östlichen Rohrecke eine Welle das Boot zum Kentern gebracht. Während Deggim von der Welle fortgespült wurde, gelang es den anderen drei, sich auf dem Boote sitzend einige Zeit zu halten. Bald aber kam eine neue mächtige Welle, riß Altsitzer Päsch und Friedrich Falk in die Tiefe und warf Deggim, der in der Nähe auf einem Stein stand, aber leider nicht schwimmen konnte, soweit ans Land, daß er Grund unter den Füßen fühlte. Eigenkäthner Päsch rettete sich durch Schwimmen ans Land, wo er kraftlos und halb erstarrt zu Boden sank. Inzwischen hatten Leute, welche die gellenden Hilferufe der Gekenterten hörten, ein Boot flott gemacht und ruderten mit Todesverachtung auf dem hochgehenden Haffe der Unglücksstätte zu. Deggim, der schon vollständig erstarrt war und einem Todten glich, wurde ins Boot aufgenommen, und nur den bis in die Nacht fortgesetzten Wiederbelebungsversuchen ist es zu danken, daß er am Leben blieb. Da die Dunkelheit, noch von heftigem Schneewehen begünstigt, mit Macht hereinbrach, konnte leider von den beiden anderen Personen nichts gesehen werden. Abends, etwa um 8 Uhr, fand man die Leiche des Falk in der Nähe des Molenkopfes. Auch wurde am anderen Morgen die Leiche des vor sechs Wochen ertrunkenen Hageleit, welche an das Ufer getrieben wurde, geborgen.

Langszargen, 25. Nov. Zwei Eheleute in K., beide über die siebziger Jahre hinaus, versicherten, wie das „Lycker Tageblatt" erzählt, einander unlängst in einem ehelichen Zwiste gegenseitig, daß keiner den anderen zum Grabe geleiten würde. Bald darauf fand man den Mann in der Stube als Leiche, und als man die Frau schnell herbeirief, sank auch sie leblos zu Boden. Das beiderseitige Gelübde hat sich buchstäblich erfüllt.

∀ Bromberg, 29. Nov. Die Schwurgerichtsverhandlung in dem Mordprozesse gegen Krause und Priedöhl endete erst gestern Abend um 8½ Uhr, nachdem die Geschwornen zur Berathung ihres Verdicts über zwei Stunden gebraucht hatten. Dasselbe lautete bei Krause auf schuldig zweier schwerer Diebstähle, nichtschuldig eines versuchten Raubanfalls und auf schuldig wegen Raubmordes (Ermordung und Beraubung der Wittwe Schmelzer). Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf Todesstrafe und fünfjähriger Zuchthausstrafe. Priedöhl wurde freigesprochen.

Vermischtes.

Unwetter.

Wien, 29. November. Schreckliches Unwetter herrschte im Alpen-Gebiet und im Süden der Monarchie. In Triest waren Straßen und Plätze der niedriger gelegenen Stadttheile von einem wolkenbruchartigen Regen überschwemmt. Dazu trat eine riesige Hochfluth des Meeres, welche drei Stunden dauerte.

Wien, 29. Nov. Das vorgestern eingetretene Unwetter brachte Stürme an der dalmatischen Küste, Springfluthen in Triest und Fiume sowie vereinzelte Erdbeben in mehreren Orten Obersteiermarks, die keinen ernsteren Charakter trugen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Prag, 29. Nov. Nach einer Meldung der Blätter aus Märisch-Ostrau erfolgte gestern Nachmittag auf dem Tiefbau der Wittkowitzer Steinkohlengrube bei Oeffnung einer mit Zündbändern gefüllten Kiste eine Explosion. Unvorsichtigkeit der Arbeiter ist die Ursache der Katastrophe, durch welche zwei Menschen getödtet wurden.

Washington, 28. Nov. Gestern und vorgestern wüthete ein orkanartiger Schneesturm, wie er seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. An der atlantischen Küste von Washington bis Boston und landeinwärts bis Pittsburg war der Verkehr unterbrochen. Viele Schiffe wurden beschädigt. Wie es heißt, sind 30 Barken untergegangen. Bei Boston sind über 12 Personen ertrunken.

Newyork, 29. Nov. Bei dem Sturm kamen im Newyorker District 7 Personen ums Leben. Im Hafen von Boston und dessen Umgebung sind, wie die Schnelldampfer berichten, etwa 31 Schiffe jeder Art und Größe gesunken oder gestrandet. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 25 bis 30 geschätzt.

Havanna, 29. Nov. Durch eine Explosion einer Anzahl Kisten, welche mit Geschützpulver und Gewehrpatronen gefüllt waren und die hier in einem Hause lagerten, wurden gestern ungefähr vierzig Personen getödtet.

Standesamt vom 29. November.

Geburten: Schmiedegeselle Gustav Sartor, S. — Arbeiter Jakob Janz, T. — Arbeiter Wilhelm Müller, S. — Arbeiter Eduard Hinz, T. — Fleischer Robert Neumann, T. — Arbeiter Gustav Sielaff, T. — Fuhrmann Wilhelm Lupke, S. — Königl. Schutzmann Bernhard Grunwald, S. — Schmiedegeselle Leopold Lebert, S. — Schlosser Gustav Bergmann, S. — Kellner Georg Hollasch, T. — Restaurateur Anton Klein, S. — Wagenlackirermeister Franz Doebler, T. — Arbeiter Albert Bidder, T. — Fleischer Otto Behrendt, T. — Restaurateur Arthur Beyer, T. — Werkführer Johannes Schoeneberg, T. — Arbeiter Franz Mach, T. — Königl. Stations-Assistent Oskar Friedrich, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Johann Aloysius Janz und Maria Magdalena Koritzki, beide hier. — Kaufmann Franz Fischer und Susanna Lewanski zu Berlin. — Büdner und Tischlersohn Karl Wilhelm Heinrich Dressel zu Altenhagen und Minna Elisabeth Rubow zu Colonie Altenhagen. — Schmied Emil Albert Herrmann hier und Auguste Klara Wendt zu Ohra. — Hauszimmergeselle Arthur Franz Julius Klann und Emilie Mathilde Fittkau, beide hier. — Rohrweber Johann Daniel Hoffmann zu Zigankenbergerfeld und Wilhelmine Auguste Ewert hier.

Heirathen: Malermeister Paul Lindenau und Rosamunde Birr, geb. Langenau. — Klempnergeselle Gustav Plotzki und Emma Plotzke. — Handelsmann Gottlieb Choscz und Ernestine Westphal. — Arbeiter Max Salke und Eugenie Hoffmann. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Pensionirter Eisenbahn-Schaffner Wilh. August Johann Holz, 53 J. — Schmiedemeister Gustav Felske, 29 J. — Rentier August Jeschke, fast 68 J. — Wittwe Maria Schink, geb. Beier, fast 76 J.

Danziger Börse vom 29. November.

Weizen ruhiger, Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 718 Gr. 153 M., hellbunt 756 und 772 Gr. 160 M., weiß 766 Gr. 163 M., 775 Gr. 164 M., fein weiß 777 Gr. 165 M., roth 772 Gr. 161 M per Tonne.

Roggen flau, 1—2 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 145 M., 688, 697, 714, 726, 738 und 744 Gr. 144½ M., 685 Gr. 144 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große 665 Gr. 136, 698 Gr. 140 M., russische zum Transit große 680 Gr. 106, 644 und 650 Gr. 110 M., kleine 597 Gr. 90 M., Futter- 84 per Tonne. — Hafer inländ. 125, 126 M per Tonne bez. — Erbsen russ. zum Transit Golderbsen 160 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 4,22½, extra grobe 4,25 M., mittel 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Roggenkleie 4,17½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus niedriger. Contingentirter loco 56 M Br., nicht contingentirter loco 36¼ M Br., November-Mai 37¼ M Br., 36¾ M Geld.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 29. November.

Bullen 48 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31—32 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M., 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 29 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—30 M., 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 26—27 M., 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 60 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 32 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 30 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 27—29 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 24—25 M., 5. gering genährte Kühe und Kalben 20—22 M. Kälber 99 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40—42 M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—37 M., 3. gering Saugkälber 30—32 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 200 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 25 M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 847 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—42 M., 2. fleischige Schweine 39—40 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—38 M., 1 Ziege. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. November. Wind: S.

Angekommen: Berenice (SD.), Geest, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Mlawka (SD.), Kutscher, Newcastle, Kohlen. — R. F. Berg (SD.), Persson, Allinge, Granitsteine.

Gesegelt: Fairhead (SD.), Ellis, Pernau, Theilladung Güter.

29. November:

Im Ankommen: 2 Dampfer, 1 Schiff.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Dezember frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Dezember werden von den Austrägerinnen angenommen.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Buffetier Adolf Stuhrmeit, geboren am 5. August 1875 in Reußen, Kreis Allenstein, evangelisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, auch hierher zu den Akten VI. J. 684/98 Mittheilung zu machen.

Beschreibung. Alter: 29 Jahre, Größe: 1,70 Meter, Statur: schlank, Haare: dunkelblond, Stirn: hoch, Bart: Anflug von schwarzem Schnurrbart, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: braun, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: vollzählig, Kinn: rund, Gesicht: länglich, Gesichtsfarbe blaß, Sprache: deutsch und polnisch, Kleidung: Schwarzer Jaquetanzug, schwarzer weicher Filzhut und Gamaschen mit Gummizug.

Danzig, den 24. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

In der Strafsache

gegen

den Pfarrer außer Diensten Thomas Raschke in Carthaus, geboren am 6. März 1843 in Groß Jablau, Kreis Pr. Stargard, katholisch,

wegen öffentlicher Beleidigung

hat die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Danzig am 18. Oktober 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird einer öffentlichen Beleidigung für schuldig erklärt und deshalb zu 200 — zweihundert — Mark Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beizutreiben ist, 20 — zwanzig — Tage Gefängniß treten, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Auch wird der Königlichen Regierung zu Danzig die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in das Kreisblatt des Kreises Carthaus und die Danziger Zeitung binnen vier Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. I. M¹ 78/98.

Danzig, den 1. November 1898. (16168

(L. S.) gez. Woiciechowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

In der Franz Wroblewski'schen Concurssache ist der Kaufmann und Stadtrath Karl Schleiff zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (16216

Graudenz, den 25. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Edwin Raz zu Graudenz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 14. Oktober 1898 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (16217

Graudenz, den 25. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Auction!

Da wir jetzt Bahnanschluß erhalten, beabsichtigen wir unsern Fuhrpark aufzulösen und stellen unsere schweren Pferde sowie Geschirre und Wagen

am Donnerstag, den 1. Dezember, Mittags 12 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf. (15996

Zuckerfabrik Hirschfeld-Ostpr.

Verkauf eines Gold- und Silberwaaren-Lagers.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Juweliers Herrn **Adolph Schaepe** gehörige

Gold- und Silberwaaren-Lager

soll im Ganzen verkauft werden. Werthtaxe liegt bei mir zur Einsicht. Angebote nehme ich bis Sonnabend, den 3. Dezember, täglich Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, entgegen.

A. Karpenkiel,

Auctionator und gerichtlich vereidigter Taxator, Paradiesgasse Nr. 13.

16230)

Auction.

Das Herrm. Korzeniewski'sche Tuchlager **Dominikswall No. 13** (2. Haus von Holzmarkt Ecke), bestehend in

Paletot-, Anzug-, Hohenzollernmäntel- u. Schlafrockstoffen, sowie Resten, passend zu Beinkleidern, Knabenanzügen 2c.,

soll vor der Auction schleunigst ausverkauft werden.

S. Weinberg,

Auctionator.

SS. „Bernhard",

Capt. Arp,

von Hamburg mit Umladegütern ex SS. „Sephora Worms" von Havre u. Bordeaux, „Marsala" von Catania, „Pennsylvania" von Chicago u. New York, „Paraguassu" von Santos, „India" von Smyrna angekommen, löscht am Packhof. (16248

Die Inhaber girirter Ordreconnossemente wollen sich melden bei

Ferdinand Prowe.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Freda", ca. 29./30. Novbr.
SS. „Hercules", ca. 4./8. Dezbr.
SS. „Blonde", ca. 5./7. Dezbr.
SS. „Agnes", ca. 9./13. Dezbr.
SS. „Julia", ca. 10./15. Dezbr.
SS. „Brünette", ca. 20./25. Dez.

Nach Bristol:

SS. „Mlawka", ca. 1./4. Dezbr.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 29. Nov./1. Dez.

In Swansea: (16238

SS. „Adlershorst", ca. 30. Novbr.
SS. „Mlawka", ca. 15./17. Dez.

Th. Rodenacker.

SS. „Lina"

Capt.: Kähler

ist mit Gütern von Stettin hier eingetroffen und löscht an meinen Speichern „Friede" u. „Einigkeit". Die Herren Empfänger wollen ihre Waaren gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (16223

Ferdinand Prowe.

Zuckerkranke.

Selbst Erfolg wo Badekuren ergebnißlos. Behandlung auch ohne Berufsstörung. Anfr. a. d. Direction Berlin, Carlstr. 17, II.

Nur die Marke „Pfeilring"



gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring". Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Ausgabe der Loose zur 1. Klasse 200. Lotterie hat bis zum 29. November an die bisherigen Spieler zu erfolgen.

Loose zur Rothen Kreuz-Lotterie, à M 3,30, habe vorräthig. (16241

G. Brinckman,

Königl. Lotterie-Einnehmer, Jopengasse 18.



Das Buch über die Ehe

von Dr. O. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung Mk. 1,60 in Briefmarken franco.

G. Engel, Berlin 83

Potsdamerstraße 131.

Foenumgraecum-Seife

(System Kneip).

Bestes bei Hautunreinigkeiten.

Keine kalten Füsse mehr! Fusswärmer aus Bast-Pergament-Papier!



Unerreicht praktisch! Besser als Einlegesohlen, besser als Woll-, Pelz- und Filzfutter, halten, über die Strümpfe gezogen, die Füße warm und schützen vor Erkältung. 100 Stück gegen Einsendung von 2 Mk. (auch Briefmarken) franco und zollfrei. Nachnahme 40 Pf. mehr. Versandt d.

M. Feith, Wien II./₃, Adlerhof.

Tausende

Auf diese Zeitung Bezug nehmen.

von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in
1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.

Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.

Viele Anerkennungen.

Leinen-Weberei Rud. Baumert Landshut Schl. (12793

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Meyer's Conversations-Lexikon sowie Brockhaus Convers.-Lexikon (Neueste Auflagen)

17 Bände a 10 Mark,

liefert an jeden solventen Besteller franko das ganze Werk sofort complet gegen monatliche Theilzahlungen von 3 M (ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleich günst. Bedingungen.

S. Gans, Frankfurt a. M., Moselstraße 36. (15665

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Meißner Dom-Geldlotterie. Ziehung vom 5.—12. Dezember. Loos 3 Mark.

Königsberger Thiergartenlotterie. — Ziehung am 17. Dezember 1898. Loos 1 Mark.

Rothe Kreuz-Loose. — Ziehung vom 19.—23. Dezember 1898. Preis 3,30 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. — Ziehung am 19. Januar 1899. Loos 1 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Kaiser-Oel.

(Wortschutz unter Nr. 16 691 Classe 20 B.)

Das beste und gefahrloseste Petroleum.

unexplodirbar,

geruchlos und sparsam brennend,

in Kannen à 5 Kilogr. Inhalt Mk. 1,80,
" " " 10 " " " 3,50,

frei ins Haus.

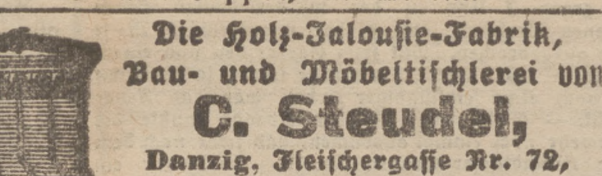
Zu haben bei:

Gustav Henning, Altst. Graben 111,
Albert Herrmann, Fleischergasse 87,
William Hintz, Gartengasse 4,
A. Kurowski, Breitgasse 108, (12447
Clemens Leistner, Hundegasse 119,
P. Pawlowski, Langgarten 8,
Otto Pegel, Weidengasse 34a,
A. Schmandt, Milchkannengasse 11,
Kuno Sommer, Thornscher Weg 12,
R. Wischnewski, Breitgasse 17.

Nur Kannen mit Bleiverschluß leisten Gewähr für reines unverfälschtes Kaiser-Oel.

A. Fast,

Langenmarkt Nr. 33—34 und Langgasse 4, Filiale: Zoppot, am Markt.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.



Rechtsgutachten

im Patentverletzungsstreit

Führung von Klagen, Einsprüchen.

Chemische Abtheilung

übernimmt die wissenschaftliche und juristische Ausarbeitung von chemischen **Verfahren** zum Zwecke der Patentirung für alle Zweige der Industrie.

Grosse Erfolge in der medicinischen Instrumententechnik.

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5,

empfiehlt sein best sortirtes Lager von

Schlittschuhen

zu billigst gestellten Preisen.

Die solideste u. sicherste Kapital-Anlage

ist stets eine gute Hypothek. Wir suchen für Grundstücke in bester Lage zur I. und II. Stelle Kapitalien von 100 000 bis 3000 M sogleich auch später. (16139

Haus- u. Grundbesitzer-Verein. 109 Geschäftsstelle Hundeg. 109.

Bankmässig Geld

von solv. eing. Firmen. Streng discrete und prompte Abwicklung. Off. unter **F. Z. 770** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** (16220

9000 Mk.

4% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe in Coup. u. Talon sind abzugeben. Refl. bel. Adresse u. M. 999 a. d. Exp. d. Z. abzug.

30 000 Mark

zu 5% hinter Danz. Hypothek gesucht. Adressen unter P. 6 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Seit 12 Jahren bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen (14037

Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke Löwe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei Gustav Seiltz.

Eichen, Eschen, Ellern, Birken, Rüstern, Kiefern und Tannen

liefert in allen Dimensionen

Dampfsägewerk Klein Plehnendorf

Heinrich Italiener,

Haupt-Comtoir Weidengasse 40

Herbstausstellung des Vereins Danziger Künstler

in der Peinkammer

vom 20. November bis 4. Dezember 1898.

Original-Handzeichnungen, Algraphinen von Cornelia Paczka, Steindrucke von Dresdner und Hamburger Künstlern.

Geöffnet täglich von 11—2 Uhr. Eintritt 20 ₰.

Sehr unreell bedient



sind Alle, welche „Quäker Oats" verlangen, und von unreellen Händlern als unverpackte Waare irgend etwas Minderwerthiges erhalten. Häufig versichern die Verkäufer, dieses und jenes wäre ebensogut als „Quäker Oats".

Echte „Quäker Oats" ist nur in gelben Originalpacketen mit Schutzmarke, wie hier neben abgebildet, erhältlich.

Unsere mehrfach prämiirte

Frauenburger Mumme,

in sehr hohem Malzgehalt eingebraut und von Aerzten und Autoritäten für schwächliche Kinder und Frauen als sehr kräftigend und gesund empfohlen, verschicken wir in ¹/₈ und ¹/₈ Gebinden prompt nach jeder Richtung zu mäßigen Preisen. (15106

Falkenberger Schloss-Brauerei

Igney & Pörschke,

Frauenburg O./Pr.

Freunden eines wirklich unverfälschten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt reinen

1896er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern von 30 Ltr. an 58 Pfg. per Ltr. und in Kisten von 12 Fl. an 60 Pfg. p. Fl. ca. ³/₄ Ltr. Inhalt mit Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst Preisliste per Post.

Carl Th. Oehmen,

Coblenz,

Weinbergbesitzer.

Farbige Holzwolle

in grün, violett, orange und rosa

offerirt (15914

Richard Giesbrecht.

Champagner

Söhnlein & Co.

Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich

Marken: „Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

Laubholz-Bretter und Bohlen,

Ahorn, Birken, Roth- u. Weißbuchen, **Eichen**, Ellern, Wald- u. Garteneichen, Espen, Linden, Pappel und Rüstern, in guter und trockener Waare, sowie auch rundes Birnbaum- und Pockholz offerirt billigst. (5087

J. Schmidt, Jopengasse 26.

Frischen

Ostseerauchlachs,

keine Pökelwaare, Prima Qualität, M 2,40 p. Pfund- empfiehlt

H. Sternfeld,

Groß Kuhren Ostpr.

Tischler wünscht Möbel zum aufpol. u. repar. Adr. unter P. 9 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

2 gut erhal. Paletots und 6 alte Rohrstühle billig zu verkaufen Heiligenbrunn Nr. 16, part.

Buffet und 2 Pelzdecken kauft Brandgasse 9 d.

Ein gut erhaltenes Schaukelpferd ist Brabank 8, II. r., z. vk.

Fuhrwerk

stets zu haben Mausegasse 9.

1 Grundstück bei 5—6000 M Anz. sucht zu kaufen Reitergasse 4.

Lexika sowie Bücher jeder Wissenschaft bezahlt hoch M. Bruckſteins Buchhdlg u. Antiquariat, Milchkanneng. 18.

Korkflaschen werden gekauft Jopengasse 50, Keller 3—6.

1 nußb. Kleiderständer, fast neu, zu verk. Wiesengasse 9, 1.

Ein gut erh. Stutzflügel zu verk. oder zu v. Zoppot, Schulstr. 28.

Kleiner Rest Spielwaaren zum Wiederverkauf billig zu verkauf. Adr. u. P. 4 a. d. Exped. d. Z.

Ein Koffer,

fast neu, ist preiswerth zu verkaufen

Neugarten 22 c.

1 neues Schlafsopha m. bt. Plüschbezug bill. zu vk. Poggenpfuhl 13, II.

Eine starke schöne Copirpresse u. eine Comtoir-Barriere billig zu verkauf. Hundegasse 109, 3 Tr. vrn.

Control-Kasse

mit Checkdruck, wird zu kauf. ges. Off. mit Preisang. u. P. 10 a. d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Empfehle

tüchtige Mädchen mit guten Zeugnissen von gleich und später

Franziska Laudien Gesindeverm. Langfuhr, Brunshöferweg 45 pt.

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Nach Flensburg

sofort gesucht (12198

tüchtige Maurergesellen

bei 45 Pfennig Stundenlohn. Adresse: **Henningsen.** Colosseum, Flensburg.

Subdirection

für Reg.-Bez. Danzig (neu zu errichtende) zu vergeben von der Allg. Volks-Krankenkasse E. H. 126, Berlin.